

# Bildende Kunst

## Teil 5

### Die Kunst der Khmer



© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2015  
Stand: 01.12.2015

Thailand in seinen Grenzen von heute war in Teilen und zu gewissen Zeiten Bestandteil oder Anhängsel der Khmer-Königreiche. Der Nordosten war sogar das Heimterritorium der mächtigsten Königsdynastie des Angkor-Reiches (9. bis 15. Jahrhundert). Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass in Thailand zahlreiche Kunst- und Bauwerke unter dem Einfluss der Khmer vor und während der Angkor-Zeit entstanden sind. Der Bayon-Stil unter König *Jayavarman VII.* beispielsweise ist im Westen, im Zentrum und im Nordosten mit Bauten und Bauteilen präsent: die Burganlage Müang Sing (Provinz Kanchanaburi), Phetchaburi mit dem Wat Kamphaeng Laeng, Ratchaburi, Lopburi (Phra Prang Sam Yot), Sukhothai (Wat Phra Phai Luang und Wat Si Sawai). Repräsentative Bauwerke der Khmer-Architektur finden sich in Phimai (Provinz Nakhon Ratchasima), Khao Phanom Rung und Müang Tam (Provinz Buriram) sowie Sikhoraphum (Provinz Surin). Die Tempelanlage Preah Vihear (Khao Phra Viharn) in Kambodscha liegt nahe an der thailändischen Grenze. Angesichts dieser architektonischen Präsenz Kambodschas in Thailand ist es wenig erstaunlich, dass sich auch die Kunst Thailands über eine lange Periode an die Stile der Khmer anlehnt.

## Prakhonchai-Stil (8. bis 9. Jahrhundert)

Im unscheinbaren nordostthailändischen Städtchen Prakhonchai (Provinz Buriram) kamen 1964 rund 300 Bronzefiguren zum Vorschein. Sie wurden in einer unterirdischen Kammer über Jahrhunderte gehortet, ohne dass jemand davon wusste. Die schönsten Exemplare gelangten in mehrere Museen der USA. Fast identische Figuren stammen aus dem Dorf Ban Fai derselben Provinz, heute im Nationalmuseum in Bangkok. In unmittelbarer Nähe zu Prakhonchai befinden sich bedeutende Heiligtümer der Khmer (Phanom Rung, Müang Tam), die aber zeitlich nach den Skulpturen von Prakhonchai entstanden sind. Ob diese ausdrucksstarken Kunstwerke an Ort und Stelle geschaffen oder hierher gebracht worden sind, ist unklar. Die Gegend um den Fundort ist bekannt für ihre lange Tradition der Bronzekunst; sie stand unter dem Einfluss der Khmer-Kultur der Vor-Angkor-Periode. Die Fundstücke sind relativ einheitlich, unterscheiden sich aber von Darstellungen aus anderen Stilepochen der Region. Zwar sind Einflüsse aus Kambodscha (Kampong-Preah-Stil, 706 bis 800) und Lopburi (Moon, vor allem in der Modellierung der Gesichter, 6. bis 11. Jahrhundert) wahrscheinlich; doch die Merkmale und Erscheinungsformen sind derart speziell, dass von einem eigenständigen Stil gesprochen werden kann.



*Bodhisattva Avalokiteshvara, Bronze, 8. Jh., Norton Simon Museum, Pasadena*

Die schmalen, ephebenhaften Körper der fast modern anmutenden Figuren wirken in die Länge gezogen (mit Höhen bis um die 90 Zentimeter, ausnahmsweise auch höher). Sie tragen einen kurzen, eng anliegenden, mit einer Schnur oder einem Gürtel zusammen gehaltenen Lendenschurz (Sampot); die Schnur ist über dem Bauch zu einem Knoten mit einer Schlinge und zwei Enden geknüpft. Die Körper deuten eine kaum wahrnehmbare Bewegung an (leicht nach aussen gedrehte Füße, fast unscheinbarer Hüftschwung). Über ihren ausserordentlich schönen Gesichtern mit ebenmässigen Zügen erheben sich im Verhältnis zu den Gesamtproportionen hoch aufgekämmte, geflochtene Frisuren (so genannte Asketenfrisuren); in ihrem unteren Teil direkt über Stirn, Schläfen und Ohren verlaufen die Haare in senkrechten, parallelen Strähnen, während der obere Teil aus Haarknoten und einem Identifikationssymbol besteht. Auf der Oberlippe ist ein dünner Schnurrbart

sichtbar. In diesen ausserordentlich reizvollen Skulpturen mit zwei oder vier Armen begegnen wir den Bodhisattvas *Avalokiteshvara* (erkennbar am sitzenden *Buddha Amithaba* auf der Frontseite der kunstvoll aufragenden Frisur) und *Maitreya* (mit einem Stupa als Erkennungsmerkmal auf der Frisur); sie entstammen der Welt des Mahayana-Buddhismus und stellen die Bodhisattvas in asketischer Schlichtheit und mit spiritueller Ausstrahlung dar. Silbrig schimmernde Bronze-Plastiken weisen einen hohen Anteil an Zinn auf (18 bis 23 Prozent). Typisch sind auch Silber- und Obsidian-Einlagen für die Augen der grösseren Figuren.

## Lopburi-Periode (10. bis 14. Jahrhundert)

Unter Lopburi-Stil oder -Kultur verstehen wir im Allgemeinen all jene Kunstwerke, die unter dem Einfluss der Khmer-Kultur in Thailand entstanden sind oder dort gefunden wurden. Sie reflektieren die Stil-Perioden der Angkor-Kultur. Lopburi war ursprünglich eine Moon-Stadt, später *das* regionale Zentrum der Khmer in Zentralthailand. Die Skulpturen dieser Periode folgen der religiösen Entwicklung des Khmer-Reichs (vom Hinduismus zum Mahayana- und Theravada-Buddhismus). *Buddha*-Darstellungen (häufig der meditierende *Buddha* unter der siebenköpfigen *Naga*-Schlange) sind wegen der Nähe zur Dvaravati-Kultur eher anzutreffen als die Darstellungen der hinduistischen Gottheiten. Manche der Bronze-Plastiken, besonders jene mit einem hohen Zinn-Anteil, werden aus dem Nordosten Thailands stammen, wo die Kunst des Bronze-Giessens seit Jahrhunderten gepflegt und weitergereicht wurde und wo das bedeutendste Khmer-Zentrum auf dem Boden des heutigen Thailand lag (Phimai). Neben Skulpturen aus Sandstein begegnen wir vor allem Bronze-Darstellungen von teils beträchtlichen Ausmassen. Die Stilmerkmale entsprechen weitgehend jenen des Angkor-Wat-Stils in Kambodscha. Die Behandlung der Bekleidung, die gewölbten Augenbrauen, die Urna auf der Stirn und die gewählten Positionen in der *Buddha*-Darstellung weisen auf den Dvaravati-Stil der Moon hin. Schmuck, Krone und Kegelhut sind Merkmale des Angkor-Wat-Stils. Aber auch die anderen Khmer-Stile, insbesondere der Bayon-Stil (1177 bis 1230), hinterliessen ihre Spuren in Thailand, als weite Teile dieses Landes zum Angkor-Reich von *Jayavarman VII.* gehörten.



*Buddha, Lopburi-Stil, 12./13. Jh., Ethnologisches Museum Berlin*

Der Lopburi-Stil der Skulpturen ist leicht zu erkennen, vor allem an der diadem-artigen, mit Flammen oder Blättern bedeckten Krone, die durch eine fast waagrechte Linie von der prominenten Stirn abgegrenzt ist und sich an den Schläfen bis zu den Ohren hinzieht. Auf der Stirnpartie und an den zwei Seiten des Diadems sind speziell hervortretende Pflanzenmotive angebracht. Viele Figuren tragen kegelförmige Hüte (die „Kegelhüte“ des Angkor-Wat-Stils). Auch die wulstigen Lippen und die Augenbrauen betonen die Waagrechte, während die schmale Nase in breite Nüstern ausläuft. Die waagrecht liegenden, schmalen Augen der *Buddhas* sind oft leicht geöffnet. Viele Statuen sind mit reichem Schmuck um Hals, an Ohrläppchen und Oberarmen und mit einem üppigen Gürtel samt Anhängern und Schnalle verziert. Die Kopfform scheint häufig quadratisch. Viele Gesichter strahlen eine würdevolle Gelassenheit aus und entsprechen einem ebenmässigen Schönheitsideal.